Kandidaten-Check II : Donaldismus

Autor(en): **Kröber, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kandidaten-Check I

The Tower of Power

Umfangreiche Recherchen haben ergeben: Es steht kein einziger Clinton-Tower auf diesem Planeten herum, einen Trump-Tower hingegen gibt es, sogar mehrere, in New York, Chicago, Las Vegas und Guantánamo (ok, nicht übertreiben). Das ist ein selektiver Vorteil für Trump, der nicht zu unterschätzen ist. Stellen Sie sich vor, in Zürich stände ein Johann-Schneider-Ammann-Tower. Die Wählerstimmen würden durch die Wolken schiessen. Gerade, wenn die Konkurrenz dann mit einem Doris-Leuthard-Tunnel zwischen Obergösgen und Niedergösgen oder mit einem Ueli-Maurer-Busdepot in Davos Platz auflaufen würde. Ein Turm gibt da schon mehr her.

Hillary Clinton hat natürlich nicht nur den Nachteil, keinen Turm zu haben, nein, sie hat zusätzlich einen Ehemann, der während seiner Amtszeit gelogen hat. Und jedes Kind weiss: Wenn der Mann lügt, dann tut es ihm die Ehefrau gleich, denn die beiden sind als Einheit anzusehen. Wobei Liberalgesinnte nun einwenden werden, dass es einer emanzipierten Frau frei steht, einen Blödmann zu heiraten. Das sieht man hierzulande alle Tage. Irina Beller hat sich in den Medien wieder zu Wort gemeldet, übrigens. Keine Ahnung, weshalb das hier geschrieben steht.

Zurück zum Thema. Am Ende des Tages wird diejenige Person ins Weisse Haus einziehen, die sich während all ihrer Wahlkampf-Reden in weniger Widersprüche verstrickt, die vom Bürger auch als solche erkannt werden. Schlimm sind ja an sich nicht die Widersprüche, sondern das Unvermögen des Wählers, diese zu erkennen. Darauf – Politologinnen und Politologen in der Leserschaft haben es im Übrigen längst erkannt – basiert die schweizerische Eidgenossenschaft (ich schwöre!). Politiker, die sich niemals widersprechen, nennt man übrigens Sozialdemokraten.

Bleiben wir also gespannt, was sich ändern wird für Europa. Die Chancen stehen gut, dass sich in dieser Welt einiges verbessern – und vereinfachen – wird, wenn Donald Trump das Rennen macht, denn: In Zeiten der Superlative würde er nicht nur Präsident, nein, er würde Präsidentener. Und könnte fliegen. Und zaubern. Amen.

Jürg Ritzmann

Kandidaten-Check II

Donaldismus

Jörg Kröber

Das war peinlich: Trumps Möchtegern-First-Lady, seine dritte und aktuelle Ehefrau Melania, hatte ihre beim republikanischen Nominierungs-Parteitag in Cleveland auf den treuen Gatten gehaltene Eloge in weiten Passagen abgekupfert – und zwar ausgerechnet bei Michelle Obama und der von dieser vor acht Jahren beim damaligen Nominierungskonvent der Demokraten auf ihren Ehemann Barack gehaltenen Empfehlungsrede. Der Clou an der Sache: Nachdem Melania zuvor ja öffentlich behauptet hatte, ihre Rede ganz allein verfasst zu haben, konnte ihr düpierter Gemahl noch nicht einmal deren Ghostwriter feuern. Klassischer Fall von «dumm gelaufen».

Doch wir wollen nicht nachkarten. Lohnender erscheint es da, auf die im Wahlkampfendspurt noch ausstehenden Auftritte von «The Donald» (TD) in den bis zum Urnengang am 8. November verbleibenden wenigen Wochen gleichsam vorausschauend zurückzublicken – unter besonderer Beachtung der von ihm dabei geprägten und darob wohl als «Donaldismus» in die historischen Zitatensammlungen dieser Welt eingehenden Weisheiten, Aphorismen und Bonmots.

▶ **Montag, 3. Oktober:** Bei einem Kurzauftritt vor einer «German Bakery» in Washington D.C. endet TD mit einem spontanen **«Isch bin ain Berliiner!»**.

▶ **Samstag, 8. Oktober:** In Boston, Massachusetts, erklimmt TD das Rednerpodium mit einem ihm gerade jetzt eingefallenen **«Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein gewaltiger Sprung für die Menschheit!»**.

▶ **Freitag, 14. Oktober:** Nach einem kräftezehrenden Auftrittsmarathon durch die Neuenglandstaaten kurzzeitig eingenickt, entfährt dem von einem Mitarbeiter per dezentem Ellenbogencheck zurück ins Hier und Jetzt geholten TD ein aus seinem tiefsten Inneren nach aussen drängendes **«I have a dream!»**.

▶ **Donnerstag, 20. Oktober:** Einen kurzzeitigen Blackout während einer Wahlkampfrede in Tucson, Arizona, beendet TD mit einem gleichsam prophetischen **«Es werde Licht!»**.

▶ **Dienstag, 25. Oktober:** Vor Vertretern der Vereinigung der skandinavienstämmigen Volksgruppen in Nebraska brilliert TD mit einem originellen **«Lass diesen Elch an mir vorübergehen!»**. – Missgeschick am Rande: Als er die darob verständnislosen Blicke aus dem Publikum hernach hinter der Bühne mit einem mürrischen «**Debile IKEA-Deppen!**» quittiert, ist die Saalmikrofonanlage noch eingeschaltet.

Die daraufhin von Anders Karlsson, dem Vorsitzenden der Vereinigung, geforderte öffentliche Entschuldigung verweigert TD mit einem kategorischen **«Hier stehe ich, ich kann nicht, Anders!»**.

▶ **Sonntag, 30. Oktober:** Nach einer Rede im New Yorker Madison Square Garden im Backstage-Bereich eine Toilettentür passierend, murmelt TD unschlüssig vor sich hin: **«To pee or not to pee?»** («Pinkeln oder nicht pinkeln?»). Dank der auch hier noch in Betrieb befindlichen Mikrofonanlage wird die Sequenz in die noch voll besetzte Halle übertragen – dies allerdings in so minderer Tonqualität, dass die Phrase von vielen als **«To be or not to be?»** verstanden wird.

▶ **Donnerstag 3. November:** Wahlkampfauftritt in Springfield, Illinois: Als eine von ihm wegen ihres quengelnden Säuglings wiederholt vergebens zum Verlassen der Veranstaltungshalle aufgeforderte junge Mutter sich endlich doch noch trollt, quittiert TD dies unter lautem Gejohle seiner Anhängerschaft mit einem theatralisch-erleichterten **«Und sie bewegt sich doch!»**.

▶ **Montag, 7. November:** Am Tag vor dem Urnengang im US-Fernsehen um eine letzte Prognose zum zu erwartenden Wahlausgang gebeten, glänzt TD mit einem spontan ersonnenen **«Veni, vidi, vici. – Ich kam, sah und siegte!»**.

▶ **Mittwoch, 9. November:** Am Tag nach der krachend verlorenen Wahl fällt dem Loser TD nichts mehr ein. Dabei bedürfte es doch nur einer kleinen Abwandlung seines gerade noch präsentierten Mottos, und alles wäre gesagt: **«Veni, vidi, violini. – Ich kam, sah und vergeigte.»**